

Sveva
Gai

Mittelalter

Projekt »Kloster Corvey«: Archäologie und Baugeschichte der karolingischen Anlage

Stadt und Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

In einem Weserbogen östlich der mittelalterlichen Stadt Höxter – in jener Region im nord-östlichen Grenzgebiet des Reiches, die von Karl dem Großen während der Sachsenkriege (772 bis 804) erobert wurde – liegt das Kloster Corvey, die älteste benediktinische Gründung auf sächsischem Territorium.

Im Süden der heutigen barocken Schlossanlage befindet sich die Klosterkirche Corvey. Es handelt sich um den am Ende des 17. Jahrhunderts errichteten Nachfolgebau der karolingischen Kirche, dem der noch erhaltene karolingische Westbau vorgelagert ist. Dieser Westbau ist als besterhaltenes Beispiel jener Westchoranlagen, die sonst nur durch Quellen und Grabungsbefunde bekannt sind, von herausragender architekturgeschichtlicher Bedeutung (Abb. 1). Das Projekt »Kloster Cor-

vey« ist 2008 zur Vorbereitung und Fertigstellung der abschließenden Publikation der archäologischen Ergebnisse und der Baugeschichte der Klosterkirche ins Leben gerufen worden. Es soll alle Forschungen und Ergebnisse der letzten 40 Jahre dem Fachpublikum vorlegen und damit einen wichtigen Beitrag zur Antragsstellung auf Anerkennung dieses Bauwerks als UNESCO-Welterbe im Februar 2012 leisten.

Das Kloster Corvey ist als geografisch am weitesten entfernte Filiation der Abtei Corbie an der Somme entstanden. Adalhard, der Abt von Corbie, und sein Halbbruder Wala gründeten 815 eine Abtei in dem heute nicht mehr zu identifizierenden Ort Hethis. Wenige Jahre später zwang der unfruchtbare Platz die Mönche, ihn zu verlassen und den Sitz des Konvents 822 an eine andere Stelle, *Nova Corbeia*, bei der heutigen Stadt Höxter, zu verlegen. Kaiser Ludwig der Fromme erwarb und stiftete die notwendigen Ländereien und schenkte dem Kloster die Reliquien des heiligen Stephanus, des ersten Patrons der Kirche. 836 erfolgte die Translation der Reliquien des heiligen Vitus aus Saint-Denis bei Paris nach Corvey. Mit der Ankunft dieser Reliquien wurde Corvey zum Anziehungspunkt für große Pilgerscharen. Geistlich und wirtschaftlich erlangte die Reichsabtei Corvey gleich nach ihrer Gründung zunehmend Bedeutung: Zahlreiche Angehörige sächsischer Adelsfamilien traten in das Kloster ein und mehrere Schenkungen vergrößerten seinen Besitz. Dies verlieh Corvey eine besondere Rolle im 9. und 10. Jahrhundert bei der Missionierung des Nordens. Ein weiterer Aufschwung erfolgte unter dem Abt Wibald von Stablo in der Mitte des 12. Jahrhunderts, als auch die *civitas Corbeia*, eine Stadt mit Pfarrkirche unmittelbar vor den Klostertoren, eine wichtige politische und ökonomische Funktion innehatte. Sie blieb bis ins 13. Jahrhundert ein wichtiger Siedlungsschwerpunkt im sächsischen Gebiet.

Einen vollständigen Niedergang erlebte das Kloster während des Dreißigjährigen Krieges, als die Anlage mit der Kirche von Zerstörungen und Plünderungen heimgesucht wur-

Abb. 1 Blick von Westen auf den noch erhaltenen Westbau der Klosterkirche Corvey (Foto: S. Lomartire).



de. Erst unter dem Administrator Christoph Bernhard von Galen wurde die Abtei wieder konsolidiert. Eine neue, zwischen 1667 und 1674 errichtete Kirche ersetzte das alte Langhaus, nur der karolingische Westbau blieb erhalten. Unter dem Abt Florenz van de Velde (1696 bis 1714) wurde die gesamte Klosteranlage im Stil eines barocken Schlosses neu gebaut. Nach der Umwandlung in ein Bistum im Jahre 1794 folgten schon 1803 die Säkularisierung und das endgültige Ende Corveys als geistliches Territorium.

Das heutige Erscheinungsbild des Klosters ist durch die barocke Bautätigkeit geprägt (Abb. 2). Die Fassade der Kirche mit ihrem Westbau setzt sich jedoch durch die erhaltene alte Bausubstanz von den umliegenden Gebäuden und dem im Barock neu errichteten Langhaus ab. Die Restaurierungsarbeiten, die in der Nachkriegszeit begannen, bildeten den Auftakt einer langen Reihe von Bauuntersuchungen und archäologischen Forschungen, die mehr als 40 Jahre lang durchgeführt wurden.

Mehrere Grabungskampagnen haben es ermöglicht, den Grundriss der ehemaligen karolingischen Kirche, die bisher nur durch einen im Jahre 1663 oder 1665 vor ihrem Abriss angefertigten Plan (Abb. 3) bekannt war, in seinen Grundzügen freizulegen. Erste planmäßige Ausgrabungen fanden in den 1970er-Jahren unter der Leitung von Uwe Lobbedey im gesamten Kircheninneren statt, die dann in den 1990er-Jahren im Außenbereich (Friedgarten, ehemaliger Kreuzgang und Atrium) fortgesetzt wurden. Die Untersuchungen haben eine detaillierte Analyse der Strukturen und eine sichere Dokumentation der Bauphasen von der Karolingerzeit bis hin zu der Zeit vor dem Kirchenabriss und der barocken Rekonstruktion der Kirche ermöglicht.

Die älteste, erste Kirche wurde ab 822 gebaut und – nach der Überlieferung der Corveyer Annalen – 844 geweiht (Abb. 4, Phase A). Es handelte sich um eine dreischiffige Basilika mit erhöhtem, rechteckigem Chor, an dessen Außenwand ein Kryptastollen in der Form eines rechtwinklig geknickten Ganges verlief.

Im Osten schloss eine kleine Scheitelkapelle, eine Außenkrypta rechteckigen Grundrisses mit kleiner eingezogener Apsis an. Diese Kapelle besaß zwei Geschosse, wie Putzreste der beiden bemalten Decken zeigen.

Westlich der Kirche erstreckte sich das Atrium, das in seiner Gesamtlänge größer als der Kirchengrundriss war. Freigelegte Reste von



Abb. 2 Die Klosterkirche Corvey von Nordwesten mit dem daran anschließenden Westflügel des barocken Schlosses (Foto: S. Lomartire).

Fundamenten weisen hier auf das Vorhandensein eines Eingangstors und womöglich eines triumphbogenartigen Baukörpers, der sich isoliert vor der Kirchenfassade befand. Ein nördlicher und ein südlicher Arkadengang umgaben den Innenhof, in dem zwei symmetrisch angeordnete Brunnen angelegt worden waren.

Um das Jahr 870 folgte ein großer Umbau im Chor, der der zweiten karolingischen Phase zuzuordnen ist (Abb. 4, Phase B). Die Notwendigkeit, den existierenden Bau zu vergrößern und zu verändern, ist vermutlich auch mit dem wachsenden Besucherandrang und der steigenden Anzahl der Mönche zu begründen. Der rechteckige Chor wurde nach Osten verlegt und durch die Hinzufügung einer runden Apsis vergrößert. Die ältere Krypta wurde aufgelassen und verfüllt und um den jetzt halbrunden Chor eine Stollenkrypta errichtet. Sie endete in drei nach Osten ziehenden Armen, von denen der mittlere in einer kreuzförmigen Kapelle mündete. Vermutlich befand sich unterhalb der Ostapsis ein kurzer Stollen, eine Confessio, die unterhalb des Altars die Reliquien des heiligen Vitus beherbergte.

In der dritten karolingischen Phase (Abb. 4, Phase C) wurde der Westbau angefügt und 885 geweiht. Sicherlich besaßen die nördliche und die südliche Arkade des Atriums ein Obergeschoss, wie die Türen in den beiden Treppentürmen des Westbaus zeigen. Das Corveyer Westwerk ist ein mehrgeschossiger Baukörper mit leicht längsrechteckigem Grundriss, fünf Schiffen und von fünf Jochen Länge und etwas breiter als das karolingische Langhaus.

le, die über quadratischen Pfeilern und Säulen dreischiffig eingewölbt ist und von Seitenschiffen begleitet wird. Im Obergeschoss, dem sogenannten Johanneschor, erhebt sich der quadratische Hauptraum, dessen ursprüngliches Erscheinungsbild mit Emporen über den Seitenschiffen im Norden, Westen und Süden und mit einer Arkadenwand im Osten in den 1950er-/1960er-Jahren wiederhergestellt wurde.

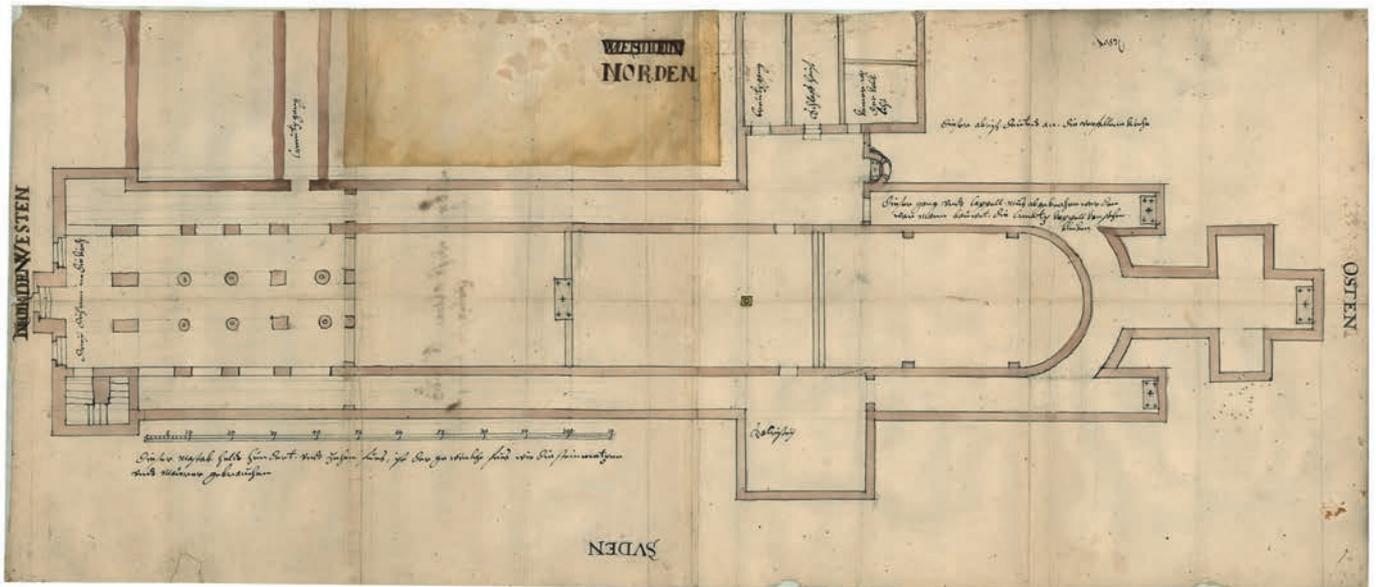


Abb. 3 Zeichnung des Grundrisses der noch nicht zerstörten Kirche vor dem Beginn der Neubauarbeiten (1663 oder 1665) (Grafik: Fürstliche Bibliothek Schloss Corvey).

Seine Bezeichnung als »tres turres« in den Corveyer Annalen des 9./10. Jahrhunderts ist auf die Treppentürme in den westlichen Eckjochen und den ursprünglich turmartig überhöhten, quadratischen Hauptraum im Obergeschoss zurückzuführen. Im 12. Jahrhundert brach man den Mittelurm ab, stockte den Fassadenmittelpart um das Glockengeschoss auf und errichtete die durchfensterten Freigeschosse der Treppentürme. Im Hauptraum des Obergeschosses wurde der Obergaden mit dem darüber aufgehenden Mauerwerk abgebrochen, die Seitenemporen entfernt und ihre Öffnungen zu Fenstern umgebaut. Unter Abt Theodor von Beringhausen (1585 bis 1616) fand eine bauliche Sicherung und Neugestaltung des Westbaus statt, bei der man die Obergadenmauern erhöhte, neue Fenster anlegte, neue Balkendecken in Seitenschiffen und Hauptraum sowie ein steileres Satteldach errichtete. Der heutige Eindruck der Doppelturmfassade wird stark von den späteren Umbauten des 12. und des späten 16. Jahrhunderts bestimmt. In der Mitte der Fassade öffnen sich drei Arkaden in eine offene Vorhalle. Das Innere ist im Erdgeschoss eine Hal-

Die detaillierte Untersuchung der gesamten Wandoberflächen auf Farbreste hat ein überraschend aussagekräftiges Bild der ursprünglichen Farbgebung erbracht (Abb. 5). Im Westraum des Obergeschosses haben sich Fragmente figürlicher Malereien erhalten, die Szenen eines Meerwesenfrieses zeigen (u. a. den Kampf des Odysseus mit dem Meeresungeheuer Skylla). Es handelt sich um das einzige bekannte Beispiel von Wandmalereien mit christlich umgedeuteter Meeresmythologie in karolingischer Zeit.

In den Bogenzwickeln über den Arkaden des Hauptraums standen ursprünglich farbig gefasste Stuckfiguren auf Postamenten über den Arkadenkämpfern. Die 1992 entdeckten Sinopien für die lebensgroßen Figuren waren mit roter Farbe direkt auf das Mauerwerk aufgetragen und die Stuckfiguren mit Holzpflöcken in der Wand verankert worden. Die Deutung der Figuren ist mangels erhaltener Attribute umstritten; zeitnahe Vergleichsbeispiele stellen stets Heilige oder Propheten dar.

Der karolingische Westbau von Corvey ist hinsichtlich der Komplexität seiner Binnensstruktur und der Qualität seiner teils erhal-

tenen, teils anhand vielfältiger Reste rekonstruierbaren Ausstattung einzigartig. Er gehört zu den wichtigsten erhaltenen Bauwerken des frühen Mittelalters in Europa.

Das Westwerk, dem sich bisher zahlreiche Veröffentlichungen gewidmet haben, steht seit langer Zeit im Mittelpunkt der Öffentlichkeit und der Diskussion. Die Absicht, diesen Bau als UNESCO-Welterbe anerkennen zu lassen, hat die vereinten Kräfte der Boden- und Baudenkmalpflege gefordert, um die notwendigen Vorlagen, Gutachten, wissenschaftlichen Auswertungen und Publikationen sowie neue, großflächigere Forschungen (Prospektionen und Luftaufnahmen) vorzubereiten und zu realisieren.

Der karolingische Westbau ist das zentrale Objekt des Antrags, während die Kirche mit dem Klosterareal und die umliegenden Flächen die sogenannte Pufferzone darstellen. Die Gründung des Klosters führte zur Entstehung der ehemaligen civitas Corvey, der Klosterstadt in unmittelbarer Nähe der Anlage. Die mittelalterliche Besiedlung der civitas war durch die stauferzeitliche Stadtbefestigung der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts festgelegt. Ihre Grenzen waren im Osten, Süden und Südwesten durch den Weserbogen gegeben, im Norden und Nordwesten verlief ein Wall zur offenen Landschaft hin, von dem heute noch Spuren erhalten sind. Die archäologischen Untersuchungen der Kirche mit ih-

Abb. 4 Plan mit den drei karolingischen Phasen (A bis C) der Klosterkirche (Grafik: maßwerke GbR).

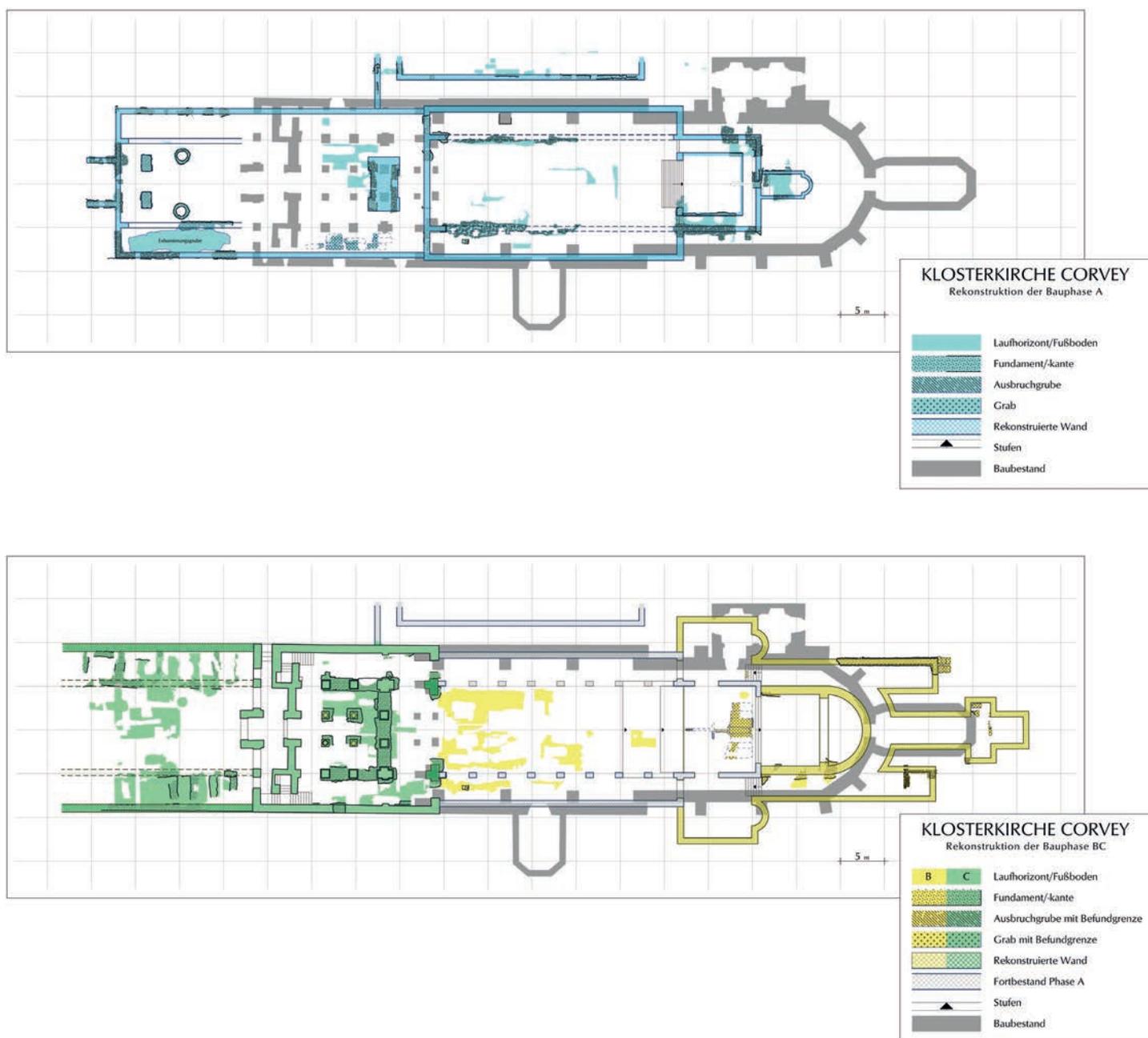




Abb. 5 Der Johanneschor im karolingischen Westbau. Rekonstruktion der farbigen Raumfassung (Zeichnung: Claussen/Skriver 2007, Falttafel IV).

ren Umbauten zum einem und der civitas Corvey zum anderen haben viele Informationen geliefert, sodass das Kloster mit seiner Umgebung als archäologisches Denkmal definiert werden und als einer der größten und wichtigsten Siedlungsschwerpunkte der karolingischen und ottonischen Zeit in einem Randgebiet des Reiches gelten kann.

Summary

The »Corvey Abbey« project launched in 2008 aims to prepare a concluding publication on the archaeological analyses and the architectural history of the Abbey, a task of particular importance in view of the planned nomination proposal for the building to be considered for inclusion in UNESCO's World Heritage List in February 2013. The building at the centre of the proposal is the very well preserved westwork which was consecrated in 885 and stands in front of its 17th century successor building. It is one of the most important preserved early medieval buildings in Europe and the complexity of its interior structure and the extraordinary quality of its décor are very impressive.

Samenvatting

Het in 2008 in het leven geroepen project »klooster Corvey« heeft de afsluitende publicatie van het archeologische onderzoek en de bouwgeschiedenis van de kloosterkerk als doel. Een belangrijk voornemen, vooral gezien de aanvraag voor benoeming van dit bouwwerk tot UNESCO-Werelderfgoed in februari 2013. Centraal in dit verzoek staat het in 885 gewijde en zeer goed behouden gebleven westwerk, dat voor de vervangende nieuwbouw staat, die uit het eind van de 17e eeuw dateert. Het westwerk behoort tot een van de belangrijkste bewaard gebleven gebouwen uit de vroege middeleeuwen in Europa en maakt grote indruk door de complexiteit van zijn binnenstructuur en tevens door de uitzonderlijke kwaliteit van zijn inrichting.

Literatur

Uwe Lobbedey, Neue Ausgrabungsergebnisse zur Baugeschichte der Corveyer Abteikirche. Westfalen 55, Heft 3/4, 1977, 285–297. – **Hans-Georg Stephan**, Studien zur Siedlungsentwicklung und -struktur von Stadt und Reichskloster Corvey (800–1670). Eine Gesamtdarstellung auf der Grundlage archäologischer und historischer Quellen. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 26 (Neumünster 2000). – **Uwe Lobbedey**, Der Beitrag von Corvey zur Geschichte der Westbauten und Westwerke. Hortus Artium Medievalium, Journal of the International Research Center for Late Antiquity and Middle Age 9, 2002, 83–98. – **Joachim Poeschke (Hrsg.)**, Sinopien und Stuck im Westwerk der karolingischen Klosterkirche von Corvey (Münster 2002). – **Hilde Claussen/Anna Skriver**, Die Klosterkirche Corvey. Wandmalerei und Stuck aus karolingischer Zeit. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 43.2 (Mainz 2007). – **Uwe Lobbedey**, Die karolingische Klosterkirche zu Corvey. In: Gerfried M. Sitar (Hrsg.), Macht des Wortes. Benediktinisches Mönchtum im Spiegel Europas. Ausstellungskatalog St. Paul im Lavanttal (Regensburg 2009) 161–169. – **Sveva Gai/Karl Heinrich Krüger/Bernd Thier**, Die Klosterkirche Corvey. Geschichte und Archäologie. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen-Lippe 43.1.1 (in Vorbereitung).